

# Saale-Beitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Angelogen**  
weder die *deutsche Reichsarmee* oder deren Kampf mit 30 Bg. be-  
trachtet und in weiteren Einzelheiten  
und allen Umständen des Krie-  
ges. Reklamen die Seite 1. 2. 3.  
Schlag der *deutschen Reichsarmee* war.  
1. Uhr, in der *deutschen Reichsarmee*  
erwies 6 Uhr. - *deutsche Reichsarmee*  
Erklärungsort: Halle a. S.  
Erhalten täglich *deutsche Reichsarmee*  
Sonntags einmal.  
Schiffungen und *deutsche Reichsarmee*  
heißt Halle, in *deutsche Reichsarmee* 17  
Telegraphische *deutsche Reichsarmee* 24.

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Zahlung 1.10 Mk., vierteljährlich  
3.30 Mk., für die Post 3.25 Mk.,  
ausw. Zeitungsgebiete.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.  
Für unvollständig eingehende Manuscripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe  
„Saale-Beitung“ gestattet.  
Verleger der Schriftleitung Nr. 1140  
der *deutsche Reichsarmee* Nr. 1142  
der *deutsche Reichsarmee* Nr. 1133;  
Verlagsdruckerei Leipzig 4609.

Nr. 24. Halle, Montag, den 15 Januar 1917.

## Der Feind vom südlichen Gerethufer vertrieben.

### Im Angriff auf Galaz der Ort Baden im Sturm genommen.

#### Die neue Situation.

Von Dr. Josef Bayer.

Darüber herrscht mit ganz geringen Ausnahmen heute in allen Lagern nur eine Stimme: daß durch die Ententeantwort an Amerika eine völlig neue Lage, und zwar eine ganz klare Lage, geschaffen worden ist. Und zwar eine neue Lage in doppeltem Sinne. Das erste ist, daß man in den Ländern der Kriegführenden wie der Neutralen gleichmäßig bis auf weiteres alle Friedenshoffnung zu begraben hat. Das eine oder andere Blatt in der Schweiz oder in Holland glaubt zwar noch, das ungeheure Programm der Verbündeten sei nicht ganz ernst gemeint und solle nur erst die Basis zu einem erzießlichen Frieden abgeben, aber das sind nur ganz vereinzelte Stimmen und diese Meinung schließt sich völlig an der Wahrheit und Wirklichkeit vorbei. Der Eindruck der Verbündeten auf fast alle Friedensfreunde ist ein niederstürmender. Aber das ist nur die eine Seite der Sache, mit der wir uns ziemlich rasch abgefunden haben. Der Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk hat in starken und treffenden Worten ausgesprochen, was wir alle empfinden und was wir alle entschlossen sind. Die militärischen Konsequenzen aus dem Verhalten der Feinde verstehen sich von selbst, es ist klar, daß der Krieg nun auf seinem Höhepunkt angelangt ist und die Entscheidung nur durch Sieg und Niederlage und nicht mehr durch Verhandlung gesucht werden kann. Wichtig aber ist, daß noch nach einer anderen Richtung in diplomatischer Beziehung eine völlig neue Lage geschaffen ist. Die Note der zehn Mächte hat der ganzen Welt klar gemacht, was in Wirklichkeit in diesem Kriege Angezweifelt und in Verteidigung seiner Rechte und wer zum Zwecke der Eroberung und Erweiterung des eigenen Gebietes und zur Vernichtung und Schmälerung der Gegner kämpft. Das kunstvolle diplomatische Gedächtnis, das auf das England und seine Vasallenstaaten ihre Verhältnisse zur neutralen Welt bisher gegründet hatten, ist zusammengeklüftet. So naut ist nach Erfahrung dieser zweiundneinhalb Jahre Krieg kein Volk auf Erden mehr, daß es sich jetzt noch durch die bloßen Schlagworte von der angeblich bedrohten „Sicherheit Europas“ täuschen ließe. Die Ententeemächte haben in der physischen Einschätzung der Völker dieser Welt offenbar einen Fehler begangen, dessen Auswirkung sie bald zu spüren bekommen dürften.

Eine neue Lage ist auch für den Präsidenten Wilson geschaffen. Sein Friedensschritt ist zunächst erledigt; und zwar in sehr bestimmter Weise erledigt. Der Form nach ist seine Einladung von Deutschland in ihn unbedingend beantwortet worden und von der Entente bestritten. Das heißt: seinen Wunsch nach Bekanntgabe der Kriegsziele und Friedensbedingungen hat Deutschland abgelehnt; und die Entente hat ihn erfüllt. Aber in der Sache liegt es gerade umgekehrt: seinem Bestreben, den Frieden herbeizuführen und etwas zur Vermittlung dieses Zieles sofort zu tun, hat sich Deutschland entschieden gezeigt und die Entente hat sich lächerlich zurückweisend verhalten. Deutschland hat dem Präsidenten alle die Höflichkeit und Rücksicht erwiesen, die seine Stellung und seine offenbar ehrlich gemachte Anregung verdienen. Die Entente hat ihn wie einen Anfänger in der Staatskunst, um nicht zu sagen wie einen dummen Jungen behandelt. Sie hat sich nicht allein auf die Unhöflichkeit seine selbständige Beurteilung des Wertes der Kriegführenden Mächte beschränkt, sondern ihm deutlich zu verstehen gegeben, daß er mit seinen Friedensabsichten, die auf eine moralische Unterwerfung der Mittelmächte hinauslaufen, ihr vom Verbleiben möge. Der Präsident wird nun merken können, daß er sich allerdings in seiner Einschätzung der Kriegführenden Parteien täußer getäuscht hat. Seine Annahme, daß der Zweck im Grunde auf das gleiche hinauslaufen, muß er fallen lassen. Sie hat sich also jetzt auf die Gedankenlosigkeit geklärt, die in England noch zur Zeit der Versuche und Geredes als vorhanden gelten konnten. Auch diese Staatsmänner haben von der Räumung Belgiens und Serbiens und Vergeltungen gesprochen, aber darüber hinaus ging das, was sie als Kriegsziele hinstellten, nicht. Ein Programm wie das in der letzten Note enthaltene, ist erst seit Lord Georges Aufstieg möglich geworden. Erst seit dieser Diktator die Fägel in die Hand genommen hat, ist England, man beachte was wir sagen, seinen Verbündeten dienlich geworden. Herr Wilson wird die neue Lage ohne weiteres durchschauen: Lord George will keinen „amerikanischen Frieden“ auf dem Wege der Verzichtgebung, er will einen „englischen Frieden“ auf dem Wege der absoluten Niederwerfung Deutschlands. Dazu hält er es für nötig, um Englands Kräfte nach Möglichkeit zu schonen, alle Verbündeten bei der Stange zu halten durch das Höchstmaß von Versprechungen alles dessen, was sie sich auf der europäischen Landkarte nur wünschen können. Die Speisefarte, die man Herrn Wilson hat lesen lassen, ist ja vor allem für den russi-

#### Amflicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Januar.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme hält das lebhafteste Artilleriefeuer an.

Während an mehreren Stellen Vorstöße feindlicher Patrouillen abgewiesen wurden, gelang es einigen Erkundungsabteilungen durch erfolgreiche Unternehmungen Gefangene und Maschinengewehre einzubringen.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei trübem Wetter blieb die Gefechtsstätigkeit gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Nördlich des Sufita-Tales wurden unsere neugewonnenen Stellungen von stärkeren russischen und rumänischen Kräften angegriffen. Der Feind ist überall abgeschlagen.

##### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Zwischen Byzanz und Seres-Windung wurde trotz ungünstiger Witterung der letzte von der Russen südlich des Gereth noch gehaltene Ort Baden im Sturm genommen.

##### Mazedonische Front.

Unverändert.  
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

den, den italienischen, den französischen Wagen bestimmt. Wenn die alle bis zum Ende mitgehen, um sich das Stück vom Verble der Mittelmächte abzuholen, dann dem man ihren Appetit gereizt hat, dann ist England voll zufrieden. Diese Dinge sind klar wie die Sonne auch für neutrale Augen. Die amerikanische Presse braucht sich jetzt nicht mehr darüber zu besorgen, daß Deutschland seine Kriegsziele nicht mitgeteilt hat. Sie ergötzen sich nun selbst aus dem offenen fundgegebenen Kriegsziele seiner Gegner. Nichts ist tröstlicher als das Wort eines holländischen Blattes, daß Deutschland für nichts anderes kämpft, als für die Verhinderung der Kriegsziele seiner Feinde. Die Situation, wie sie sich heute darstellt, führt darum auch mit besonderer Klarheit auf die Ursprünge des Krieges zurück. Der feindliche Logik, daß der Eroberungsrausch, in dem sich die zehn Staaten heute ungeniert vor der Welt präsentieren, ihnen erst durch den Ausbruch des Krieges aufgegeben worden sei, wird wenig Gläubige finden. Die Koalition, die sich zu diesem edlen Ziele zusammengedrängt, ist ja nicht vom Tage geboren worden, sondern sie hat schon vorher bestanden, und auch ihre Erweiterungen waren in jahrelanger Arbeit sorgfältig vorbereitet worden. Diese Koalition ist von Anfang an auf die Ziele ausgegangen, zu denen sie sich heute offen bekennet. Nie hat die russische Politik etwas anderes im Auge gehabt, als die Zerstückelung Österreich-Ungarns und die Vernichtung der Türkei, nie Frankreich etwas anderes als die Revanche, nie England etwas anderes als die Jurisdiktion Deutschland auf die Stellung einer Macht zweiten Ranges.

Durch die Verbandsnote werden wir vor der ganzen neutralen Welt in glänzender Weise ins Recht gesetzt. Nicht alle Neutralen sind ja neutral; viele gehören zur Partei unserer Gegner. Aber selbst unter diesen dürfte manche durch das, was sie nun erlebt haben, bekehrt werden. Der Ruhm aus dieser Wendung ist für uns kein unmittelbarer, zunächst mehr ein theoretischer als praktischer; denn die Neutralen sind nun auf unabsehbare Zeit wieder zu der Rolle der reinen Zuschauer verdammt. Unsere Aufgabe heißt jetzt kämpfen schlagen, fegen! Aber die Wahrheit, die zum Durchbruch gelangt, wird weiter unser Mitstreiter sein und sie wird zu dem Siege der Waffen, auf den wir mit voller Zuversicht hoffen dürfen, auch den moralischen Sieg führen.

Bern, 15. Januar. Im „Sund“ kommt Stegemann zu nachsehendem Schluß: Die allgemeine Kriegslage wird heute von den militär-politischen Gesichtspunkten beherrscht, die durch die Bekanntgabe der Kriegsziele der Entente und mehr oder weniger unbestimmte Umschreibung der Kriegsziele der Zentralmächte bestimmt worden sind. Sie entzieht sich daher

fortan der absoluten militärischen Betrachtungsweise. Dadurch wird ein Element der Unsicherheit weggelassen, das die letzte Phase des europäischen Krieges für die Kriegführenden Parteien vor blutigen, frampfährten und gewaltigen machen und besonders jenen Interessierten abzuwehren helfen wird, der die proklamierten territorialen Ziele noch erstreiten muß, und für die Neutralen vor gefährlichsten. Weil man nur von einem Tag auf den anderen in wirtschaftlicher und militärischer Beziehung vor eine neue Lage gestellt werden kann. Unter diesen Umständen wird auch die vom ozeanischen Loben des Weltfriedes umrandete Schweigheit umhin können, sich ihrer infularen Lage entsprechend vorzugeben, ihre Lebenshaltung den bittersten Verhältnissen anzupassen und ihre militärische Bereitschaft und politische Unabhängigkeit unter vollkommener Wahrung ihrer Neutralität nach allen Seiten tunlichst sicherzustellen.

E. K. Amsterdam, 15. Januar. Neben dem Urteil jener amerikanischen Blätter, die sich der Entente mit Dant und Hoar verschrieben haben, bringt Reuters auch zwei Pressestimmen, die die Antwortnote der Entente beurteilen. Es bezeichnet die „New York World“ die Bedingungen der Entente als die Höchsthbedingungen für den Fall eines vorkündigten Zusammenbruchs Deutschlands und Österreich-Ungarns und hebt hervor, daß die Forderung der Gebietsabtretungen an Mexiko und Rumänien unmoralisch sei, da die verlangten Gebiete jenen Ländern nie mehr gehört hätten. Der „New York American“ findet die Antwortnote ihrem Ton nach zu urteilen sehr roh. Wenn man es nicht besser wüßte, könnte man annehmen, daß die Entente den Krieg in Berlin diktiert wolle. Zum Schluß erklärt das Blatt, die Mittelmächte würden niemals bezügliche Bedingungen annehmen.

C. Frankfurt a. M., 14. Januar. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Konstantinopel 13. Januar: Die „Evening Post“ will von unterirdischer Seite erfahren haben, daß man in maßgebenden Kreisen der Entente die Antwortnote der Entente an Wilson verschlechte, noch nicht den Weg zu weiteren Friedensmöglichkeiten. Der Präsident werde die Note offiziell Deutschlands mitteilen und erwarte von Berlin daraufhin weitere Vorschläge. — Da dürfte er bezuglich warten!

#### Amerika und die Antwortnote der Entente.

Wilson schweigt...

e. B. Genf, 15. Januar. Nach einer Meldung des „Matin“ aus New York bleibt Wilson absolut verschlossen. Alle französischen Bemühungen, ihm irgend eine Neußerung über die Entente zu entwenden, bleiben erfolglos.

#### Amerika könnte, wenn es wollte.

Die „Kölnische Zeitung“ erzählt aus Washington: Der Richter am Reupper Obergericht Howard, jagte auf einem republikanischen Wahl, der Krieg wäre binnen einer Woche zu Ende, wenn der Präsident und der Kongreß den Frieden verlangten und zugleich den Kriegführenden erklärten, Amerika würde nie länger mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial versehen. Die Lage des Lebensmittelsmarktes hier zu Lande wird fettlich und gefährlich, sagte Howard, das Gefühl des Selbstschutzes sollte Gegenmaßnahmen beschleunigen. Die Kriegslieferanten und Spekulanten von Lebensmitteln wünschen die Fortsetzung des Krieges, aber das amerikanische Volk ist ungezügelt an der Grenze seines Gedulds angelangt.

#### Die Eröffnung des provisorischen Staatsrates in Warschau.

Warschau, 14. Januar.

Bei der heute im Warschauer Königsschloß erfolgten Eröffnung des provisorischen Staatsrates im Königreich Polen hielt Seine Excellenz der Generalgouverneur, General der Infanterie von Besefer, folgende Ansprache:

Meine sehr geehrten Herren!

In dem heute erfolgenden Zusammenritt des provisorischen Staatsrates im Königreich Polen vollzieht sich der erste entscheidende Schritt zur Verwirklichung der in der Kundgebung vom 5. November 1916 Ihnen Beteuerungen gemachten Zusage. Sie sind hiermit, im Wesen mit den Regierungen der beiden Okkupationsgebiete die grundlegenden Arbeiten für die Neubildung des polnischen Staates in Angriff zu nehmen. Die Hoffnung, an diese Arbeit schon im Zeichen eines nahenden Friedens heranzutreten, ist zunächst gemordet; unsere Feinde haben die von unserer Erlauchten Monarchen hochherzig gebotene Hand zum Frieden schaff juristisch gelöst und zwingen uns zur Fortführung eines Kampfes.

Den wir immer mit unbedingtem Entschlossenheit bis zum entscheidenden Siege durchzuführen willens sind. Und unser Sieg wird auch Ihr Sieg sein.

Sie stehen daher vor einer doppelten Aufgabe. Es gilt — nach Maßgabe der uns in der Verordnung für die Bildung des Kronprinzlichen Staatsrates vorgeschriebenen gemeinschaftlichen Arbeit — Ihrem Lande eine neue nationale Ordnung als Grundlage für eine nationale und freibewegliche Entwicklung zu schaffen, und ihm zugleich die wiedergewonnene Freiheit zu sichern. Für beide Aufgaben Sie das erste Mittel in einem eigenen Heere, das dem Geiste des neuen Königreiches gleich von vornherein innere Festigkeit und Sicherheit nach außen geben wird. Erhalten Sie die Größe dieser, von Ihrem Lande so lange freiwillig zu übernehmen Aufgabe, bis die Entwicklung Ihres Staatswesens erlaubt wird, die durch Gesetz zu fördern. Mit uns steht Ihre tapferer Nation bereit, Ihre wehrfähige Jugend für die große vaterländische Aufgabe heranzubilden.

Geben Sie denn mutig und vertrauensvoll aus Werk und Taten Sie dessen eingedenk, daß Ihr großes Ziel nur in ruhiger Abwägung und Berücksichtigung der schwierigsten Verhältnisse des noch fortwährend erhiteten Kriegszustandes erreicht werden kann.

Und so heißt es Sie denn zu gemeinschaftlicher Arbeit mit uns aufrufen.

Seine Erhellung der Generalgouverneur Feldzeugmeister K. K. ersieht hierauf das Wort zu folgender Anrede:

Meine sehr geehrten Herren!

Entsprechend auf die beredten Worte, welche Seine Erhellung der Herr Generalgouverneur von Belszer suchen an Sie gerichtet hat, möchte ich auch meinerseits jenen aufrichtigen Wünschen Ausdruck geben, die von Seite der österreichisch-ungarischen Verwaltung Ihrer am heutigen Tage beginnenden, für die Zukunft Polens höchst bedeutsamen Tätigkeit entgegengebracht werden.

Was trotz der ungeheuren Kampf, in welchem sich das Schicksal von Völkern und Staaten entscheidet. Er hat auch Ihrem Lande schwere Wunden zugefügt, doch dürfen Sie, meine Herren, nicht aus den Augen verlieren, daß — während andererseits die Kämpfe dieses neherberendendes über ganze Staatswesen zusammenhängen — sich hier auch unserer heiligen Waffen die staatliche Wiedergeburt Ihres Landes vollzieht.

Ihnen ist die historische Aufgabe zugefallen, die Fundamente für Polens Staatsfestigkeit zu legen. Wenn Sie dieser Aufgabe gerecht werden sollen, so müssen Sie Ihre Tätigkeit frei von jeder Parteipolitik auf den mannigfaltigen Gebieten wohnen, die in der Verordnung über den Staatsrat vorgelesen sind.

Sie werden sich der wichtigen Aufgabe des Wieder-aufbaues Ihres Landes zuwenden müssen und sich vor allem mit den großen Problemen der Schaffung eigener staatlicher Einrichtungen, der künftigen Staatsverwaltung in allen ihren Zweigen und eines festen, wohlgeordneten nationalen Heeres, als dessen Kadres die ruhmbedeute polnische Legion bereit steht, zu befassen haben. All dies ohne Ausnahme gehört zum Wesen eines jeden Staates und liegt im eigenen Interesse der Nation als dessen Trägerin.

Beregen Sie nicht, meine Herren, daß ein Staat, der lebensfähig und lebensfähig sein soll, kein bloßes Gedächtnis des Schicksals sein darf; das Volk selbst muß durch seine Tüchtigkeit und aufrechten Willen mitwirken, um den Staats zu erziehen, es muß werden sein, für ihn zu kämpfen und zu hüten.

Bringen Sie diese Maßnahmen in das Bewußtsein Ihrer ganzen Völker, dann werden Sie Ihre Aufgabe gerecht werden, dann wird Ihnen der Dank des Vaterlandes gesendet sein, dann werden aber auch die Hoffnungen Ihrer Feinde zuflanden werden, die an die Wiederherstellung Polens nicht glauben, wie man an Dinge nicht glauben will, welche man nicht wünscht oder fürchtet.

Und nun spreiten Sie, verehrte Mitglieder des Staatsrates, im Vertrauen auf Gottes Segen und Hilfe an die Ausübung Ihres hohen und verantwortlichen Amtes.

Das Mitglied des Kronprinzlichen Staatsrates, Niemojewski, erwiderte auf die Anreden der beiden Generalgouverneure:

In diesen ergründlichen Mannern, dem alten und künftigen Geiste unserer Könige, wo am 5. November 1918 im Namen unserer mächtiger Herrscher die Wiederaufrichtung des polnischen Staates feierlich proklamiert wurde, erleben wir heute das erste sichtbare Zeichen der Verkörperung der uns großherzig gemachten Zusagen.

Als Mitglieder des Kronprinzlichen Staatsrates, des ersten Rates der polnischen Regierung, erscheinen wir vor Sie, Erhellungen und sprechen Ihnen für die von Wohlwollen und Ernst getragenen Worte der Begrüßung unseren aufrichtigen Dank aus. Nach ist der ehrende Pflichten des Kronprinzen Ranges der Verehrung geknüpft, nicht leichter bestehen. Aber schon ist es uns vergönnt, auf den durch die besten Willen veranlaßten und der russischen Unterdrückung entzogenen Gebieten den Grundstein für das Gebäude eines unabhängigen polnischen Staates zu legen.

Wir verstehen die Größe dieser Aufgabe, die Verantwortung, die auf uns lastet, die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind. Wir werden die polnische Nation aufzufordern, uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen und uns in unserer Arbeit zu helfen.

Von der wohlwollenden Förderung Ew. Erhellungen der Vertreter der Monarchen des Deutschen Reiches und Kaiserreichs-Imperiums hängt im hohen Grade der Erfolg der Entstehung von Organen der polnischen Verwaltung und die damit verbundene Reaktivierung der polnischen Regierung und des Landtages ab.

Die Bildung einer den eigenen Fahnen folgenden nationalen, zum Kampfe im Dienste des Vaterlandes bereiten Armee wird neben der Arbeit zur Organisierung des polnischen Staates unsere große Aufgabe sein.

Wir sind uns unserer historischen Mission bewußt, die die Ausdehnung unserer Grenzen auf die von russischer Herrschaft befreiten, zu Polen gratifizierenden Gebiete erstreckt.

Dankbar für die ehliche Unterstützung der Monarchen, im festen Glauben an deren volle und glückliche Erfüllung werden wir an unser Werk mit der tiefsten Überzeugung strengen, daß eine auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Arbeit dauernde Ergebnisse zeitigen wird.

### Die Kriegslage.

Ein bitterer Vorhang von Mord und Regen verhängt die Schicksalstage des Krieges. Denn auch in allgemeinen die Geschicklichkeit der Kämpfe, die so lauten daß die verbündeten Truppen beim Angriff gegen Galatz abermals

Raum gewinnen. Diesmal waren es osmanische Truppen, deren Leistungen jetzt auch von den Gegnern mehr und mehr anerkannt werden, denen die Eroberung des befestigten Platzes Malakka, am Südufer des Serech, nordwestlich von dem von uns jüngst belagerten La Baruta und westlich Yabeni im Serech gelang. 400 Mann der Besatzung wurden gefangen, der Rest ertrank auf der Flucht über den Serech, der hier ein tiefes U-förmiges Knie bildet. Westlich davon verlaufenden die Küsten über den Serech einen Vorstoß in südlicher Richtung gegen Braila, aber ihr Ausfall wurde sofort abgeblasen.

Die Umhüllen der Witterung vermögen auch die verbündeten Truppen im malakischen Grenzgebirge nicht daran zu hindern, ihre schon bisher bedeutenden Erfolge täglich zu erweitern. Am der Goldenen Brücke, dem Grenzfluß der südlichen Untowina, gelang den russischen Grenadiere ein Einbruch in die russische Stellung, aus der sie dem Befehl gemäß mit Gefangenen und Beute zurückzogen. Südlich des Glanc-Tafes, das mit dem Dityo-Tal parallel verläuft, und nahe westlich Tergut Ona den Serech erreicht, wurden dem Feind von deutschen Truppen mehrere Linien entziffen, 174 Gefangene, 7 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer und anderes reiches Kriegsmaterial abgenommen. Besonders hart sind die Kämpfe an der dem gleichnamigen Tal folgenden Dityo-Strasse (südlich des Glanc). Immer wieder verdrängen die Russen mit starken Kräften den Verbündeten den Geländebeginn zu entziehen, aber alle ihre Verluste endeten (zum Teil nach erbitertem Kampfe) nur mit schweren Verlusten der Feinde. Die Deutschen und Österreich-Ungarn blieben nicht nur im vollen Besitz ihrer Stellungen, sondern erlitten auch südlich der Dityo-Strasse eine vom Feinde befehlete Höhe und machten dabei eine Anzahl Gefangene.

An der ganzen Distanz nördlich der Karpathen war die Gefechtsintensität gering. — Im Westen blieben neue Angriffe der Engländer, die sich nur bei Serre in einer Vorstellung festsetzen konnten, erfolglos. Weiter östlich der Somme hält trotz Schnee und Regen die Kräftefertigkeit an, ohne daß die Infanterie ergriffen hätte.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Der amlische deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 14. Januar, abends. (Wustlich.) An der West- und Ostfront keine besonderen Kampfhandlungen.

An der Bahn Braila-Galatz ist der Ort Wadeni genommen.

#### Der König von Bayern an Kaiser Wilhelm.

WTB. München, 14. Januar. Die Korrespondenz Hofmann meldet amtlich: Seine Majestät der König hat an Seine Majestät den deutschen Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, Großes Hauptquartier.

Die kräftigen Worte, die Eure Majestät in der Eutrichtung gesprochen haben, erwecken lebhaftesten Wertschätzung in unserer aller Herzen. Mit Eurer Majestät hat das ganze deutsche Volk den ehrenvollen Willen, den Widerstand der Feinde zu brechen, und ich weiß mich eins mit allen meinen Bayern, wenn ich Eurer Majestät in dieser schicksalreichen Stunde erneut versichere, daß wir in unerschütterlicher Bandestreue den uns angefügten Kampf fortsetzen werden, um den Frieden zu erzwingen, den die Feinde uns jetzt noch verweigern.

Mit diesen Kriegsergebnissen haben unsere Gegner ihre maßlose Eroberungslust und den Willen, uns und unsere Verbündeten zu vernichten, enthüllt. Alle Welt weiß jetzt, wen die Schuld an diesem furchtbaren Völkerringen trifft und wer nach 30 Monaten des Kampfes die Verantwortung für das weitere Blutvergießen trägt. Wir waren zu einer Verständigung bereit, unsere Feinde wollen es anders. Der Opfermut des ganzen Volkes wird auch ferner jedem Ansturm, jeder List unserer Feinde trotzen, wird uns zum Siege und zum Frieden führen. Gott sei auch weiterhin mit uns und unserer gerechten Sache.

#### Armeebefehl des Jaren Ferdinand.

WTB. Sofia, 15. Januar. Am 7. d. M. wurde allen Truppen an sämtlichen Fronten folgender Tagesbefehl vom 5. Januar zulesen:

„Auf Befehl Seiner Majestät des Jaren teile ich mit, daß der von Seiner Majestät, unserem geliebten Obersten Kriegsherrn im Verein mit den Herrschern der verbündeten Staaten gemachte Friedensvorschlag von unseren Feinden in ihrer unersättlichen Gier, noch weiter ungeschicktes Blut zu vergießen, abgelehnt worden ist. Es wollen nicht nur unsere vor nicht langer Zeit befreiten Brüdern in Mazedonien von neuem die Ketten der Sklaverei auflegen, sondern auch das geehrte bulgarische Volk vernichten. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Nur durch die Schuld unserer gierigen Feinde wird der Krieg noch weiter dauern. Aber das bulgarische Volk hat viel schwerere Prüfungen bestanden, und es wird in dem langen kommenden Kampfe triumphieren, den ihm unsere kühnen Feinde auferlegen. Euren Händen ist das Geschick des bulgarischen Volkes, die Freiheit, Unabhängigkeit und Ehre Bulgariens anvertraut. Unser Werk ist heilig. Hierin beruht unsere Kraft und Macht. Eure bewährte Tüchtigkeit und Tapferkeit sind eine genügende Bürgschaft für den Erfolg des erhabenen Leistungswertes. Der Wächter ist mit uns, denn das Recht ist auf unserer Seite. Die geehrte bulgarische Nation entfaltet ihren würdigen und teuren Söhnen herrliche Größe und Wünsche für die endgültige Niederlage der türkischen und gierigen Feinde. Es lebe das geehrte Bulgarien!“

ge. Generallieutenant Stephan.

#### Der bulgarische Bericht.

Sofia, 15. Januar. Amtlicher Bericht vom 13. Jan. Die bulgarische Front Ostlich von Serre verlusten zwei feindliche Kompanien bei unserer Stellung zu weichen. Das

an manchen Stellen der Front schwaches Artilleriefeuer.

Rumänische Front: Der Jaccen jedoch wie durch Artilleriefeuer ein feindliches Schiff in Brand, das brennend die Donau hinauf trieb.

Sofia, 14. Januar. Amtlicher Bericht vom 14. Jan. Mazedonische Front: Nur zwischen dem Bardar und dem Dolan-Bee lebhaftige Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Der Feind tritt südlich vom Dorfe Stojanovo an, aber kein Angriff wurde durch unser Feuer abgewiesen. Auf den übrigen Frontabschnitten schwaches Artilleriefeuer.

Rumänische Front: An der unteren Donau zwischen Galatz und Jaccen vereinzeltes Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Von unserem Ufer aus bombardierten wir militärische Anlagen in Galatz, sowie den Bahnhof und die Eisenbahnbrücke in der Nähe der Stadt. Am Bahnhof brach ein Brand aus. Unsere Flugzeuge warfen Bomben auf den St. Georgs-Hafen und auf die nahe Flugstation.

#### Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 14. Januar. Amtlicher Bericht vom 14. Januar. Ostlich von Kut ein Artilleriefeuer und Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen.

Westliche Front: Wir warfen eine russische Kompanie zurück und zogen in Napak ein.

Kaufhausfront: Klein Ereignis von Bedeutung. Auf den anderen Fronten nichts Wesentliches.

#### Ausbelegung der englischen Dienstpflicht.

London, 14. Januar. „Times“ berichtet, daß gestern in Downing Street ein wichtiger Ministerrat über die Besetzung der Dienstpflichtigen stattfand. Lord George, Sanderson, Chamberlain, Brotherton, Lord Blandford und Lodge nahmen daran teil. Die bereits getroffenen Maßnahmen zur Anfüllung der Lücken sollen noch ausgedehnt werden. Man erwartet, daß jeder Mann unter 31 Jahren, der körperlich geeignet ist, zum aktiven Militärdienst aufgerufen werden wird.

#### Italien befestigt seine Schweizer Grenze.

c. B. Bern, 15. Januar. Dem „Berner Tagblatt“ zufolge meldet das „Echo de Paris“ aus Mailand: Die italienische oberste Heeresleitung traf an der Schweizer Grenze eine energische Verteidigungsmaßnahme. Längs der Grenze werden eiligst Befestigungsanlagen gebaut, Batterien aufgestellt, Schützengräben ausgehört. Verschiedene Grenzorte, darunter Como, wurden von der Zivilbevölkerung geräumt.

#### Zeppelinalarm in Paris.

„Laut „Berner Tagblatt“ berichtet die „Moniteur“, dass die Nachtstunden der Front meldeten am Donnerstag abend, daß Zeppelinalarmlinien und feindliche Flugzeuge sich gegen Eiden bewegen hätten. Sofort wurden die nötigen Vorsichtsmaßnahmen in Paris ergriffen. Der Alarm dauerte von 6.45 bis 7.40 Uhr. Ein Angriff auf die Stadt oder den Festungsbereich erfolgte nicht. — Es war viel Lärm um nichts, denn die Flugzeuge waren französische, die zu einer Übung aufgestiegen waren.

#### Die Lebensmittellage in Italien.

c. B. Zürich, 15. Januar. Welche Formen in Italien die Lebensmittellage bereits angenommen hat, geht daraus hervor, daß man in der zürcherischen Stadtkommune beschließen hat, eine Reihe öffentlicher Stadtpflanzen Kartoffeln zu bepflanzen, die unter der ärmeren Bevölkerung verteilt werden sollen.

### Der Seekrieg.

#### U-Boot-Erfolge.

WTB. Kopenhagen, 14. Januar. Der dänische Dampfer „Thyra“, der von Kopenhagen nach Norwegen abgegangen war, ist, der „Berlingske Tidende“ zufolge, an der schwedischen Küste bei Halmstad von einem deutschen U-Boot beschossen und aufgebracht worden. Er passierte gestern den Sund auf der Fahrt nach einem deutschen Hafen.

Die dänische Kriegesversicherung erhielt ein Telegramm, wonach der dänische Dampfer „Luborg“ (2050 Tonnen) von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. Der Dampfer befand sich auf einer englischen Flottenreise mit Kohlenladung von England nach Esthaddon.

WTB. Kopenhagen, 14. Januar. „Politiken“ berichtet: Der schwedische Dampfer „Ingvar“ ist versenkt in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot angehalten und erbeutet worden. 700 Bsp. Kaffee, die für Rußland, Rumänien, Italien und Japan bestimmt waren, über Bord zu werfen. Der Dampfer traf gestern in Göteborg ein und hatte noch zwanzig Bsp. Kaffee an Bord, die für neutrale Länder bestimmt, daher unberührt geblieben waren.

WTB. London, 14. Januar. Londons meldet: Der britische Dampfer „Excellent“ (1944 Brutto-Register-Tonnen) ist, wie man glaubt, gesunken.

WTB. London, 14. Januar. Der norwegische Dampfer „Cuba“ hat, wie berichtet wird, die Besatzung des dänischen Dampfers „Luborg“, der am 10. Januar von einem Unterseeboot versenkt wurde, aufgenommen.

### Deutsches Reich.

#### Verkehr mit Sommergerste und Hafer zu Saatweiden.

WTB. Berlin, 14. Januar. Der Verkehr mit Saatgut von Sommergerste und Hafer, der bis jetzt verboten war, ist nunmehr zum Kriegsernährungsamt erlaubt und der gleichen Regelung unterworfen worden, die bereits für das Brotgetreide gilt. Veräußerung, Erwerb und Befreiung von Sommergerste oder Hafer zu Saatweiden kann daher nunmehr gegen Saatgut vor sich gehen. Die Zulassung zum Handel mit nicht selbstgeerntetem Saatgut erfolgt bei Hafer und Sommergerste durch die Reichs- und Landesstellen, die ihre Befugnisse auf andere Stellen übertragen kann. An den Bestimmungen der Höchstpreisverordnungen, nach denen Saatgut und Saatgerste, die in anerkannten Saatgutwirtschaften oder in solchen Betrieben gezogen wurden, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf von selbstgeerntetem Saatgut befaßten, Höchstpreis freilich, sind nicht geändert. Gegen übermäßige Preissteigerungen bei solchen Saatgütern, die in allgemeinen Bestimmungen eine genehmigte Handhabung.